

Grußwort zur 21. KW von Diakon Buslov:

Liebe Schwestern und Brüder,

es geht langsam wieder los: Kitas und Schulen, Friseure, Geschäfte und nicht zuletzt die Kirche. Die Straßenbahnen sind wieder voller und es sind wieder mehr Autos unterwegs. Zurück zur Normalität oder auf ins Unbekannte? – vor dieser Frage steht unsere Gesellschaft und vielleicht auch Sie ganz persönlich.

Zurück zur Normalität oder auf ins Unbekannte? – diese Frage beschäftigt auch die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu. In dieser Woche begehen wir den 40. Tag nach Ostern, den Tag an dem Jesus sich von seiner Mutter, seinen Aposteln, seinen Jüngerinnen und Jüngern verabschiedet und doch seine bleibende Gegenwart verspricht. Das erinnert mich an die berühmten Worte des ehemaligen Bundeswirtschaftsministers Martin Bangemann: „Ich gehe zwar, aber ich verschwinde nicht.“ Jesus selbst drückt das allerdings etwas liebevoller aus: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch“ (Joh14,18) und „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20) Indem er sich entzieht, bleibt er. Diese Erfahrung der erfüllten Abwesenheit hat Maria von Magdala am Ostermorgen gemacht. Das ist auch die Erfahrung des Apostels Thomas und der Jünger von Emmaus – auf die Erfahrung der Leere folgt die Erfahrung der Gegenwart, die dann in die erfüllte Abwesenheit führt. Das soll aber keine private Erfahrung bleiben, sondern zu einer gesamtkirchlichen Erfahrung, zu einem gemeinschaftlichen Erleben werden. Das feiern wir an Christi Himmelfahrt: das Eintreten in die endgültige Gemeinschaft mit Gott, die durch nichts zerstört werden kann.

Die Tage vor Christi Himmelfahrt werden „Bitttage“ genannt. In manchen Gegenden werden in dieser Zeit besondere Gottesdienste mit Prozessionen gefeiert, bei denen man den Herrn vor allem um den Segen für die Felder, den Weinberg und den Wald bittet. Diese Tage sind wohl aus dem Gedanken heraus entstanden, dass man Jesus noch etwas mit auf den Weg gibt. Nach dem Motto: „Wenn er eh unterwegs ist, könnte er doch einige Bitten an Gott den Vater mitnehmen.“ Vielleicht ist diese einfache, naive Vorstellung aber gar nicht so schlecht. Sie zeugt vom tiefen Vertrauen und von einer großen Hoffnung, dass wenn die Göttliche Dreifaltigkeit nun ein menschliches Herz hat, dann auch unsere Sorgen und Bitten, unsere Ängste und Freuden in der Ewigkeit aufgehoben sind.

Was würden Sie gerne für die Ewigkeit aufheben? Welche Erfahrungen, Gefühle, Empfindungen und Beziehungen würden Sie Gott anvertrauen? Über diese Fragen nachzudenken, ist die Einladung der Bitttage, die ich Ihnen ans Herz legen möchte.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich von Herzen eine gesegnete Woche!

Kirill Buslov, Diakon